

Girlkultur

Englisch: Girl Culture

THEORIE

Filmische Darstellung weiblicher Adoleszenz und Peer-Group-Dynamiken — meist oberflächlich, voyeuristisch oder als Gegenpol zur Männerkultur inszeniert. Prägt Genrefilm und Arthouse gleichermaßen.

Am Set zeigt sich schnell, wie Girlkultur funktioniert: Es geht nicht um authentische Darstellung weiblicher Adoleszenz, sondern um die Inszenierung von Weiblichkeit als Zuschauerobjekt. Der Kamera wird eine bestimmte Perspektive gegeben — meist männlich, älter, voyeuristisch. Gefilmt wird nicht, wie Mädchen tatsächlich miteinander reden und handeln, sondern wie sie für den Blick inszeniert werden: Schlafzimmerszenen, Shopping-Sequenzen, Cliques-Hierarchien, die sich über Aussehen und sexuelle Verfügbarkeit definieren. Das kann bewusst kritisch sein (wie in einigen Coming-of-Age-Filmen), aber meistens ist es einfach das, was der Markt erwartet. Praktisch bedeutet das im Dreh: Beleuchtung, die Haut glättet und sexualisiert. Kamerapositionen, die von unten oder aus erhöhter Perspektive arbeiten. Schnitte, die auf Lippen, Oberschenkel, Gesichtsausdrücke fokussieren — nicht auf Handlung oder Dialog. Die Musik ist oft diegetisch, untermalend, nicht tragend. Sounddesign arbeitet mit Ausrufen, Lachen, Klatsch — Lärmkulisse statt Substanz. Das ist Girlkultur im kommerziellen Sinne: ästhetisierte Oberflächlichkeit. Interessant wird es, wenn Filme dieses Muster bewusst brechen. Dann verschwindet der voyeuristische Abstand: Innenräume ohne männlichen Blick, Dialoge ohne Performance-Aspekt, Konflikte, die nicht über Sexualität oder Konkurrenz gelöst werden. Aber das ist selten. Meistens lädt Girlkultur im Kino Weiblichkeit als Fragment, als Aggregat von Zeichen auf — Markenbewusstsein, Körpernorm, Gruppendruck — und bricht das Problem nicht auf. Sie ist ein Genre-Marker, der sich sowohl in Teenie-Horrorfilmen (Slasher-Konvention: tote blonde Mädchen) als auch in Arthouse-Produktionen findet, die vorgeben, das Phänomen zu dekonstruieren, aber oft nur eleganter reproduzieren. Beim Aufbau von Szenen mit adoleszenten weiblichen Charakteren liegen die Fallstricke in den handwerklichen Entscheidungen selbst. Sichtweise, Schnitt-Rhythmus, Körperkamera — all das lädt bereits Bedeutung auf. Die Frage ist nicht, ob Girlkultur stattfindet, sondern ob sie kritisch gestaltet oder reproduziert wird.